

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 165.

Wittwoch, den 17. Juli 1918.

158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 4 betr:

Aufnahme der Zettelmarken.

Heeres- und Flottenbericht.

Neue erfolgreiche Offensive bei Reims. Bis jetzt über 13000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 16. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten lebte die Gefechtsintensität auf. Lediglich der Mante wurde ein nördlicher Vorstoß, östlich von Hebuterne ein starker Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Oise und Marne und östlich von Chateau-Thierry lebhafter Artilleriekampf. In kleineren Unternehmungen und im Nachhinein über die Marne südöstlich von Saulgoune brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene zurück.

Südwärts und östlich von Reims sind wir gestern früh in Teile der französischen Stellung eingedrungen. An den Vorbereitungen für die artilleerische Kampfführung nahmen Besatzungstruppen durch ihre vermittelnde Wirkung im Verein mit Panzerwagen und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Armee des Generals v. Boehn hat zwischen Saulgoune und östlich von Dormans die Marne überschritten. Bioniere setzten im Morgengrauen die Sturmtruppen über den Fluß und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages. Infanterie erklomm die feinen Bänke auf dem Südufer der Marne. Unter ihrem Schutze vollzog sich der Brückenschlag. In diesem Kampfe durchdrangen wir das sich verweigerte Weidgelände der ersten feindlichen Stellung und warfen den Feind auf die südwestlichen Linien auf Coude-le-Cavelle, Combilly und Marcuil zurück. Auch nördlich der Marne entziffen wir Franzosen und Italiener ihre ersten Stellungen zwischen Ardre und Marne. Wir standen am Abend im Kampfe östlich der Linie Chatillon-Cuchery-Chaumiz.

Die Armee des Generals von Mudra und von Einem griffen den Feind in der Champagne bei Brunay, östlich von Reims, bis Zahure an und nahmen im Kampfe mit dem sich unserem Angriff entziehenden Feinde die ersten französischen Stellungen.

Südlich von Maroon-Maronvillers stießen wir über die Höhenlinie Cornillet-Hohberg-Reilberg-Böhlerberg durch die Trichterfelder der vorjährigen Frühjahrsschlacht bis an die Römertiefe nordwestlich von Fresnes und an das Weidgelände südlich des Fischtelberges vor. Östlich der Snippes entziffen wir dem Feinde das Kampffeld der Champagnefeldschlacht zwischen Auberville und südöstlich von Zahure. Auf unserer Angriffsfrente östlich von Reims hält der Feind seine breite Stellung nördlich von Fresnes-Souain-Verhes.

Trotz dieser Wollen und böiger Winde waren die Luftverhältnisse günstig. An niedriger Höhe griffen Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein. Sie schossen seltener über dem Schlachtfeld. 31 feindliche Flugzeuge und 4 Kesselballone ab. Leutnant Gumbrecht und Menthoff erangen ihren 36. Leutnant Wollstein 21. Aufstieg.

Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13000.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In kleineren Unternehmungen in Laßungen in den Vogesen und im Sundgau machten wir Gefangene. Erster Generalquartiermeister: Lubendorf.

17000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Berlin, 15. Juli. (Amf.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 4 Dampfer und ein Segler von insgesamt 17000 T. versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wesen, Weltanschauung und politische Ziele Englands.

Weshalb ist England gegen uns in den Krieg gezogen, weshalb hat es seit einem Jahrzehnt die Welt systematisch verhegt und die Völker zu einem Kampfbunde gegen uns vereint? Aus den Schlagworten der englischen Staatsmänner löst uns seit vier Jahren die Antwort entgegen: Weil die Deutschen die Welt unterjochen wollten, weil sie eine dauernde Gefahr für die Freiheit der Völker seien, weil sie England überfallen hätten usw. Die Engländer aber mühten kämpfen für die Freiheit der Welt, die Freiheit des Rechts und der freien Völker. — Wir Deutsche sind über diese Kriegsgründe und Ziele natürlich sehr erstaunt und fragen uns: wie ist es möglich, daß ein Volk so verkannt wird, daß die feindlichen Völker ihre Minister nicht auslachen, sondern ihnen glauben und Gefolgschaft leisten? In England und der ganzen übrigen Welt weht hoch jedes Kind, wie die Engländer seit Jahrhunderten schwächeren Nationen vergewaltigen, unterdrücken und ausaugen. Man denke an Amerika, Irland, Indien, Ägypten, Persien, Südafrika usw., und da reden unsere Feinde von Befreiung der Welt und der Völker vom deutschen Joch — wahrlich der Gipfel von Frechheit und Ungeheuer! Und das ist es auch — aber vom deutschen Standpunkt aus betrachtet.

Für die Auffassung des Engländers ist das durchaus keine Feindschaft und Uge. Es ist von der Nützlichkeit und Notwendigkeit seiner Handlungsweise und Ziele vollständig überzeugt. Er glaubt festlich, daß auf seiner Seite das Recht ist, daß für ihn „Recht“ gleichbedeutend mit englischem Vorteil ist. Der Standpunkt des Engländers ist nach seiner Weltanschauung und seinen weltpolitischen Zielen grundverrückt von dem des Deutschen. In diesem Gegensatz liegen die eigentlichen treibenden Kräfte des Weltkrieges, liegen die Wurzeln des Hasses und des grauenhaften Vernichtungswillens, mit dem England alles ausrollen will, was deutsch heißt.

Es hat vor dem Kriege sehr viele Leute, Leute von Bedeutung und Einfluß gegeben — und es gibt heute noch solche — die absolut auf Grund einer religiösen und einer Art Sittensgemeinschaft eine Art Sittensgemeinschaft zwischen Deutschen und Angehörigen anderer Völker streben wollten. Die englische Staatskirche, der Anglikanismus, hat aber mit Lutherum und Calvinismus nicht viel gemein. Der Anglikanismus ist auf rein politische Zwecke zugemischt. Dem religiös-sittlichen Leben des Engländers eine andere Grundlage — ethischer Natur — zuzuschreiben, führt zu verhängnisvollem Irrtum. Politisch-wirtschaftliche Zweckmäßigkeit, darauf beruht das gesamte sittliche Leben Englands, ausgedrückt in dem bekannten englischen Wort: „Recht oder Unrecht — mein Vaterland!“

Der einzelne Engländer löst im allgemeinen selbstverständlich nach dem Sittensgefühl unserer Zeit, ist als Mensch weder göttlich, noch böse. Aber sobald politisch-wirtschaftliche Notwendigkeiten es verlangen, dann fällt jede Schwärze des Sittenschwaches und der Moral, dann gibt es für ihn nur ein Gesetz: Sittensnotwendigkeiten, Erreichen des geistlichen Ziels mit allen Mitteln und um jeden Preis. Das hat der Krieg in Hunderten von Fällen gezeigt: wie englische Diplomaten vor gemeinem Mordmord nicht zurückbeugen, wie der protestantische Bischof von London das fette Verhalten der Mannschaften des „Ring Stephen“ aufwieh, wie Englands König die „Baronessa“-Mörder auszeichnete usw. Das ist uns Deutschen unverständlich, aber wir müssen uns darüber klar werden, um die englische Gefahr und die Schwere dieses Kampfes voll zu erkennen. — Nach diesen Erwägungen von „Rassengemeinschaft“ zu reden, erübrigt sich.

So ist es erklärlich, daß dieser Weltkrieg — im Grunde ein Kampf zwischen deutscher und englischer Weltanschauung — formen mußte. England hat sich für ein Sturmbündnis gemacht die See, und damit die Welterschiffen. Das deutsche Volk aber wurde ihr gefährlich. Und das war ein Verbrechen. Denn im Mittelpunkt der Welt steht England; hier hat es eine Mission zu erfüllen — eine von Gott gewollte — das ist seine letzte Ueberzeugung; die Welt englisch zu machen. Denn alles, was englisch ist, ist in seinen Augen vollkommen und gut, alles Ausländische minderwertig. Die englische Welt ist die beste.

Das Angst uns wie eine makabre Ueberzeugung. Mit dem Engländer ist das etwas Selbstverständliches; die Welt ist für ihn da. Alle Engländer denken und wollen hier daselbe: nämlich herrschen — um als Herrscher zu verdienen — ihr Reich zum Weltreich, ihre Sprache zur Weltsprache, ihre Sitten und Anschauungen zu den Sitten und Anschauungen der ganzen Welt zu machen. Diesen Durchdringen der Welt mit englischem Geist, d. h. englischer Herrschaft, der Ausbeutung, haben die Entwicklung des Weltdeutschlands in den letzten dreißig Jahren entgegenzutreten. Das deutsche Volk wurde ein Weltvolk. Deutscher Handel, deutsches Recht, deutsche Kraft und Intelligenz, Reich und Zuverlässigkeit kamen zur Geltung, zu hoher Geltung. So mußten sich die Geeskräfte zu England zurückziehen, denn der vorherrschende Einfluß des englischen Weltens auf die fremden Völker, auf die ganze Welt wurde bedroht. Grundverdrängende weltpolitische Ziele und Aufschwüngen prallten hier aufeinander. Deshalb mußte dieser Krieg kommen.

Diesen Krieg zu gewinnen, ist für die Engländer eine politisch-wirtschaftliche Notwendigkeit. Alle Regeln der Gerechtigkeit und des Rechts verlieren unter diesen Gesichtspunkten für sie jede Daseinsberechtigung. In den vier Kriegsjahren hat England gezeigt, was seine Zweckmäßigkeitserwartung vermag. Es hat alle sittlichen Werte durcheinandergeworfen und mit Füßen getreten, so daß die Welt das Maß von der Lüge kaum mehr unterscheiden kann. Wahrheit und Recht sind in der englischen Welt von ihrer Zweckmäßigkeit abhängig geworden. In dieser erstaunlichen Elastizität der englischen Moral liegt Englands Stärke und Gefährlichkeit. Deutschland hat seinen Feind, der es in gleichem Maße bedroht und dessen Kriegsziele gefährlicher und vernichtender sind. Darum muß der Krieg weitergehen bis zum bitteren Ende, bis England zu der Erkenntnis kommt, daß sein „Recht“ auf die ganze Welt nicht ein Naturgesetz, sondern eine Annahme ist.

Die neue deutsche Offensive.

Lugano, 16. Juli. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ meldet, seit einigen Tagen werde in Frankreich ruhig und entschlossen die neue deutsche Offensive erwartet. Nach Angaben der Flieger seien alle Vorbereitungen beendet. Die Verzögerung schreibe man gewichtigen Gründen zu. Von vielen werde vermutet, die deutsche Heeresleitung führe eine neue Uebertragung im Schilde, indem sie vielleicht auf irgendeinem Frontabschnitt eine erdrückende große Masse von Sturmwagen einsetzen werde.

Clemenceau zur Front abgereist.

Basel, 15. Juli. Clemenceaus plötzliche Reise zur Front wird in Paris dahin gedeutet, daß an der Front wieder wichtige Dinge in Vorbereitung sind. Clemenceau äußerte sich sehr hoffnungsvoll (wie immer! D. A.) und versicherte, er werde jedenfalls gute Nachrichten von der Front mitbringen können.

Noch mehr schwarzes Kanonenfutter für die Westfront.

Genf, 15. Juli. Der „Matin“ meldet: Der Heeresausbruch der Kommer hat einstimmig der Aushebung von 75000 Mann in den französischen Kolonien für Heereszwecke des Mutterlandes zugestimmt, die man im Frühjahr 1919 auf den europäischen Kriegsschauplatz bringen zu können hofft.

Rückkehr der internierten Elsch-Votzbringer aus Frankreich.

Berlin, 16. Juli. Am 15. Juli ist, wie die „Nord. Allg. Ztg.“ berichtet, entsprechend den von der französischen Regierung bei den Verhandlungen von Bern im April d. J. gegebenen Zusagen ein Zug mit ungefähr 800 elsch-Votzbringenden Zivilpersonen, darunter eine Anzahl von Frauen und Kindern, aus Frankreich über die Schweiz in Romang eingetroffen. Mit diesem Zuge sind auch diejenigen Elsch-Votzbringer zurückgekehrt, wegen deren widerrechtlicher Zurückhaltung die deutsche Regierung sich vor einem halben Jahre gemüht haben, taufend angehaltene französische Staatsangehörige aus den besetzten Gebieten nach Milna und Sympy in den internierten Lager zu überführen. Infolgedessen sind nunmehr diese Franzosen zum Teil nach ihrem im besetzten Gebiet gelegenen Wohnorten, zum Teil über die Schweiz nach dem unbesetzten Frankreich entlassen worden. Mit der Herausgabe der Elsch-Votzbringer, deren Befreiung von der deutschen Regierung als Ehrenpflicht betrachtet wurde, ist die Voraussetzung zum Beginn der in Bern vereinbarten Richtigstellung der Elsch-Votzbringenden erfüllt. Das deutsche Volk begrüßt aufs Warmste die nunmehr nach längerer Gefangenschaft Zurückkehrenden.

Eine Kriegshundgebung englischer Arbeiter.

Kein Friede bevor die Hohenzollern- und Habsburger Monarchie vernichtet! III!

London, 14. Juli. (Neuer.) Zu Ehren Frankreichs fand heute nachmittag eine vom englischen Arbeiterverband veranstaltete Kundgebung im Hydepark statt. Es wurden Entschuldigungen angenommen, mit Frankreich Schluß an Schluß zu kämpfen, bis Elsch-Votzbringer wieder vollständig vernichtet sein werde. Die Redner wiesen den Gedanken zurück, mit den feindlichen Sozialisten Verhandlungen auf der Grundlage ihrer Antworten auf die Kriegsjahresheften der Arbeiterkonferenz der Alliierten anzuknüpfen. Eine sozialistische Kundgebung am Trafalgar Square zu Ehren der Alliierten, an der die Sozialistenführer Tillo, Thon, Synbaum und Vertreter des amerikanischen Sozialistenverbandes teilnahmen, nahm eine Entschuldigungen an, in der erklärt wird, daß die Arbeiter sich jedem Frieden widersetzen werden, bevor die Hohenzollern- und Habsburger Monarchie vernichtet seien. Obwohl sie ein Ende ohne Inverität

Artige Erwartungen und Kriegsschädigungen wünschen, verschärfen sie, daß kein Frieden ohne Entschädigung für die von den Deutschen angerichteten Verwüstungen und den Wiederaufbau der Gebiete der niedergeworfenen Nationen ausreicht sei. In diesem Sinne wurden Vorkämpfer an Clemenceau und Wilson abgesandt.

Der Verhandlungspolitiker Lansdowne ausgesprochen.

Rotterdam, 16. Juli. Wie die „Daily Mail“ meldet, wurde Lord Lansdowne am Freitag, als er zu den Bauern seiner Herrschaft über einen Verhandlungsfrieden reden wollte, ausgesprochen. Es gelang ihm infolge eines großen Lärmes nicht, seine Rede über die Einsetzungsworte hinaus fortzusetzen.

Englands Wirtschaftskrieg.

London, 15. Juli. Das Vollzugsomitee des englischen Reichshandelsamtes fordert die Regierung neuerdings auf, schon während des Krieges von der Waffe der wirtschaftlichen Abschließung Gebrauch zu machen und diese Waffe nach dem Kriege auch beizubehalten.

Der beleidigte Cadorna.

Basel, 15. Juli. Wie „Zeit Journal“ aus Rom meldet, teilte der degradede frühere Oberbefehlshaber der italienischen Armee in einem Schreiben dem französischen Vorkämpfer mit, daß er die ihm verschickten französischen Auszeichnungen zu Füßen des Vorkämpfers zurücksetze.

Lugano, 15. Juli. In Italien erheben sich keine Stimmen, die sich für den abgetanen Cadorna verwenden. Nur die „Tribuna“ fordert eine parlamentarische Resolution über die gegen Cadorna ergriffenen Maßnahmen.

Die Wirren in Rußland.

Die Lage der Sowjetregierung.

Die „Roth. Ztg.“ schreibt: Seit einiger Zeit laufen täglich Meldungen ein, die von neuen Fortschritten der Sowjetrevolution in Rußland melden. Diese durch das W. T. B. verbreiteten und meist ohne Frage alten Meldungen stützen sich nach den fast gleichlautenden Anfangsworten auf Berichte der örtlichen Presse. Sie sind also nicht als amtliche Auslassungen der Sowjetregierung zu betrachten, haben aber trotzdem nach Lage der Sache einige Bedeutung, denn wenn die Moskauer Regierung diese Berichte für unwahr oder doch übertrieben hielt, würde sie gewiß nicht zögern, die betreffenden Zeitungen zu mahnen. Dadurch, daß diese Zeit der Berichtserstattung über die Lage auch im Ausland zuzufügen, zeigt sich der Notwendigkeit, heißt auch die Meldungen über die Lage zu geben, die für sie in manchen Teilen des Landes immer schwieriger zu werden scheint. Das Vordringen der Verhandlungen macht an der Murmanbahn, das nach den letzten Meldungen feste Form angenommen hat, von einer noch gar nicht zu überschätzenden Bedeutung, militärisch, wirtschaftlich und politisch; denn dieser offene Bruch der früheren Verbindungen mit der gegenwärtigen Regierung Rußlands wird alle gegenrevolutionären Elemente im Lande zum Kampf gegen die Sowjetmacht herausfordern.

Schwere Niederlage der Sozialrevolutionäre in Petersburg.

Riew, 15. Juli. Aus Petersburg kommen Nachrichten über sozialrevolutionäre Aufstände. Die Truppen der Sozialrevolutionäre haben sich einen ganzen Tag lang, den 9. Juli, gehalten, aber am 10. Nachmittag die Waffen gestreckt, nachdem die Sowjettruppen mit Panzerautomatiken und schweren Geschütz das Fagenhauengebäude, wo sich die Sozialrevolutionäre verschanzt hatten, gestürmt hatten. Ein Frontenspruch an die Riewer Volkswirtschaftler meldet, die Bewegung sei vollständig unterdrückt. Der frühere Oberkommandierende der Sowjettruppen, der sich auf die Seite der Sozialrevolutionäre geschlagen hatte, hat nach dem Scheitern der Bewegung Selbstmord verübt.

Zugung des russischen Sowjetkongresses.

Moskau, 15. Juli. Die Sitzung des russischen Sowjetkongresses am 9. Juli wurde von Trotski mit einem Bericht über die Unterdrückung des Aufstandes der Sozialrevolutionäre eröffnet. Er führte aus, daß kein denkender Bauer, Arbeiter und Soldat den Krieg mit Deutschland neu zu beginnen wünsche.

Moskau, 15. Juli. Die Presse bringt Rundgebungen verschiedener Arbeiterorganisationen und einzelner Parteimitglieder der Antisozialrevolutionäre, die die Sammlungskasse der Partei verurteilen. Ebenso wird berichtet, daß ein Teil der Sozialrevolutionäre zu den Volkswirtschaftlern ein Teil zu den Sozialrevolutionären übergegangen sei.

Der Kopenhagener Korrespondent der „Roth. Ztg.“ dröhelt: Ueber Helsingfors kommende Petersburg Meldungen versichern, die russischen Zeitungen erörtern ernstlich die Notwendigkeit, die Verträge mit den Verbündeten abzubrechen und offen den Wunsch auszusprechen, mit Deutschland einen Bündnisvertrag zu schließen.

Strenge Bestrafung der Gefandensmörder.

Die Moskauer „Pravda“ veröffentlicht folgende Entschlüsse des russischen Rätekongresses:

Die Organisations- und Teilnehmer an Gefandensmord und den Aufständen haben ihre Stellung als Rätepartei und die amtliche Stellung ihrer Mitglieder mißbraucht. Der Kongress verlangt strenge Bestrafung der Verbrecher. Die Sowjetstelle der Sozialrevolutionäre sind solidarisch mit den Verbrechern. Für solche Organisationsleiter ist kein Platz im Deputiertenrat. Die Hauptaufgabe der Rätegewalt ist die Erhaltung des Friedens.

Amerikas „Aufgabe“ in Rußland.

Moskau, 13. Juli. „Nowaja Schina“ bringt folgende Erklärung des amerikanischen Gesandten am amerikanischen Nationalkongress:

Alle Vorkämpfer halten Rußland noch für einen kämpfenden Staat. Der Vorkämpfer Frieden erkennen sie nicht an. Wenn das erklärt, er werde Rußland nicht verlassen, das heißt, wir wollen nicht unbedeutend zusehen, wie Deutschland das russische Volk ausbeutet und sich wichtige Reichtümer Rußlands aneignet. Die Stellung Amerikas ist nicht bloß hierin im inneren Angelegenheiten will sich Amerika nicht einmischen. Es liegt ihm allein an dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, und dieses soll nicht gezwungen sein, sich der Meinung Deutschlands unterzuordnen. Wir rufen das russische Volk zur Mannhaftigkeit und zur Organisationsgegenüber den deutschen Eroberer. Ich habe die Ehre, Ihnen öffentlich zu erklären, daß es die Aufgabe Amerikas ist, alle Handels- und Vorkämpfer von der deutschen und österreichischen Herrschaft zu befreien.

Der Petersburger Sowjet gegen das Selbstbestimmungsrecht.

Rotterdam, 15. Juli. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Der Petersburger Sowjet hat einen Beschluß gefaßt, der die Anteilbarkeit des heutigen Rußlands auspricht und damit zum ersten Male die Volkswirtschaftliche von dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen in Rußland aufhebt.

Auffstand in Wolgoda.

Moskau, 15. Juli. Seit einigen Tagen ist die telegraphische Verbindung zwischen hier und Wolgoda, dem Sitze der Ententebesatzer, vollkommen unterbrochen. Nach Informationen, die in der West- der Sowjetregierung gelangt sind, ist die Stadt und das ganze Gouvernement im Aufstand gegen die Sowjetmacht. Die Volkswirtschaftliche von Wolgoda sind durch die Gegenrevolutionäre verhaftet worden.

Am Vorabend eines russisch-englischen Krieges?

Moskau, 15. Juli. Moskauer Blätter erfahren: Das Vorgehen Englands deutet daraufhin, daß von dieser Seite ein erster Schlag gegen das revolutionäre Rußland geplant werde. Allgemein lei man der Ansicht, daß man sich am Vorabend eines russisch-britischen Krieges befindet. Die Sowjet-Regierung treffe alle Vorkehrungen, um vor Überraschungen geschützt zu sein.

Neue englische Landung an der Murmanküste.

Rotterdam, 15. Juli. Wie die „Morning Post“ meldet, sind an der Murmanküste neue englische Truppen gelandet. Es handelt sich um 1500 Mann, die am letzten Donnerstag mit Artillerie eintrafen und an Land gingen.

Lugano, 15. Juli. Die Landung der Viererbandstruppen an der Murmanküste begrüßt die italienische Presse als den Beginn der Intervention der Entente in Rußland und wünscht, daß nach ein mächtiges und gut organisiertes Vorgehen aller Alliierten folge. Die „Ben Regionale“ vernimmt, daß französische und englische Kriegsschiffe den Ausgangspunkt der Murmanbahn beschließen. Der „Cor. d. Sera“ schreibt, wenn bei der ersten Landung auch noch nichts vom Eingreifen Amerikas und Japans verlautet, habe man doch Grund zur Annahme, daß auch von jener Seite wichtige Ereignisse bevorstehen. Mit der Bezeichnung der Murmanküste sichere sich der Viererband den einzigen auch im Winter benutzbaren Verkehrsweg nach dem Inneren Rußlands, was eine wertvolle Vorbereitung jeder Intervention bilde. Inoffiziell müsse man voraussetzen, daß Deutschland mit seiner gewohnten Rauberei und Lastkraft im Handeln sich gegen die neue Gefahr wenden werde, um sie zu befechtigen, bevor sie ernst und drückend werde.

Hong, 15. Juli. Die englische Presse beschäftigt sich in außerordentlichem Umfang mit den Vorgängen in Rußland und Äthiopien. „Times“ bringen die Vorgänge an der Murmanküste in Zusammenhang mit „deutschen Wünschen“, sich dort einen eisernen Hafen zu sichern; nachdem das britische Ministerfeld, wie das Wort heißt, die Heiligher Bund und auch die Höfen von Ostende und Zebränge zu Vorhöfen für die Deutschen schwer verwendbar gemacht habe.

(So gefaßt sich England mal wieder in der Rolle eines weltbeherrschenden Beschümers, wo die wahren imperialistischen Absichten bei dem anfalligen Vorgehen doch klar zutage liegen.)

Die Entente im Besitz von Kola.

Schweizer Grenze, 15. Juli. „Daily Express“ entnimmt russischen Zeitungen, daß die Alliierten tatsächlich im Besitz der Halbinsel Kola und ihrer eisernen Höfen seien, die von der Murmanbahn versorgt werden. Im Hafen von Alexandrowsk befinden sich ältere Kriegsschiffe, mehrere Torpedoboote und kleinere Bewachungsdampfer.

Volkswirtschaftliche Siege im fernen Osten.

Moskau, 15. Juli. Pressemeldungen nach sind Enfran und Bulgarien von den Kaisertruppen genommen, die auch auf Stawropol vorrücken. Der Abschnitt Rila-Isajew befindet sich gleichfalls in den Händen der Regierungstruppen. Von der Front von Tscheljabinsk und Tschelternburg wird von Inzurenfriedheit der tschechischen Truppen mit ihren Führern berichtet.

Aus der Ukraine.

Russisch-ukrainische Unstimmigkeit wegen des Don-Rohengebietes.

Riew, 15. Juli. In der letzten Kommissionsitzung der Friedensdelegation machten sich scharfe russisch-ukrainische Gegenfälle wegen des Don-Rohengebietes geltend. Die Ukrainer beschließen auf voller Einbeziehung des Bager, wegen Rußland unter der Begründung, daß die ganze wirtschaftliche Unabhängigkeit durch infolge Rohlenmanagements in Frage gestellt sei, dagegen protestierte. Eine Einigung wurde nicht erzielt. Die Besetzung aller übrigen Fragen wurde inzwischen zurückgestellt.

Ein Freihandelsabkommen zwischen der Ukraine und der Republik.

Riew, 15. Juli. Zwischen der Ukraine und der Republik ist ein Freihandelsabkommen geschlossen worden. Nach dem ukrainischen Vertragsgesetz sollen Rechte, die die Ukraine im Handelsverkehr mit den Republiken, für Getreide im Ausfuhrverkehr haben, zu den Buren für Portugal nicht zu lassen. Die Ukraine handlungsfähig hat in der Selbstverwaltung einseitig Befugnisse an Monopolisurwaren festgelegt. In Kiew wurden 600 000 Meter Monopolisurwaren verpackt. Nach Moskauer Nachrichten wird die abgemerkte Weise in Kiew mit der Sowjetregierung in diesem Jahre wieder abgeschlossen werden.

Sakhi Bascha über den Krieg im Orient.

Die Wiener „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht in einem Berliner Telegramm Äußerungen des britischen Vorkämpfers Sakhi Bascha, die dieser gegenüber dem in Berlin weilenden Christenbruder des Grafen, Wilhelm von Tschirsky, gemacht hat. Sakhi Bascha sagte u. a.:

Am den kühnsten und verheerendsten aller Kriege zu belegen, wird es notwendig sein, ihn in einem antiker Reich zu treffen, wo die englische Herrschaft auf dem Festland Englands beruht. Wenn die jetzigen großen Schachden von vollem Erfolg getrieben wären, so glaube ich, daß dies unserer Reaktion im Orient zu belegen. Er würde sein allgemeiner Friede sein, solange England nicht Frieden wird machen wollen. Wenn aber diese Macht sich entschließt, den Kampf zu beenden, so glaube ich nicht, daß die Vereinigten Staaten darauf bestehen werden, den Kampf fortzuführen. Ich halte somit den Abschied eines allgemeinen Friedens für sicher, wenn der Krieg im Orient eine Niederlage Großbritanniens herbeiführen würde.

Die Neutralen

Ein Damm gegen die Ententeespionage in Neutralen.

Jedes neutrale Land wird heute von Spionen überflutet und vornehmlich sind es die Schweiz und Spanien, die von den Entente-Agenten heimgesucht werden. Es ist selbstgefällig, daß in der Schweiz die feindlichen, oder richtiger die Entente-Spione das Volk in Unruhe setzen und diese alle Schuld für die Zusammenstöße und Ausschreitungen trifft, die seitdem in der Schweiz vorkamen. Der Bundesrat will sich durch strengere Maßnahmen sichern. Ob er aber den Mut findet, ein Spionagegesetz zu schaffen, das die feindliche Spionage ganz unterbindet, ist sehr fraglich. Spanien hat diesen Mut befallen. Das dort beschlossene Gesetz gegen die Spione ist ein Beweis der spanischen Neutralität, denn es kann sich so gut gegen deutsche wie gegen Spionage der Entente richten. Nun fällt es mir bedauerlich auf, daß wir uns über dieses Gesetz nicht entschieden: Wer gesehen eben jedem Lande das Recht zu, sich zu richten. Aber in Frankreich kann man über dieses Gesetz nicht zu Ruhe kommen. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Stimmen aus Spanien vernehmlich werden, die lauten sollen, daß Spanien mit der Schaffung dieses Gesetzes einen unheimlichen Akt gerade gegen Frankreich beging. „Das Gesetz ist eine Unwiderstandlichkeit, im Sinne Hindenburgs gefaßt!“ sollen angeblich Abgeordnete gerufen haben. Und Paris erklärt, die liberalen Parteien haben in Opposition gegen das Gesetz, weil sie nicht wollen, daß Spanien Gehehe zum Schutze der deutschen Spione schafft. Man verneint nicht, daß die liberalen Parteien in Spanien ententefreundlich sind und überhe nicht, daß die Stimmungsmache allein von Frankreich ausgeht.

Das Gesetz muß also gerade Frankreich schweiffen. Ist es nicht ein eigen Ding, daß ein spanisches Spionagegesetz die Franzosen verleiht? Weshalb? Das zu begreifen kann nicht schwer fallen, denn es liegt klar, daß Frankreich fürchten muß, sein Spionagegestimm in Spanien beeinträchtigt zu sehen. Frankreich kann ohne Spionage nicht leben. Es hat das neutrale Ausland mit Agenten überflutet und die ganze Politik, die Clemenceaus Regierung macht oder machen will, muß vorher von der Spionage eingeleitet werden. Aber trotz dieses Verber von Forschern und Verärräten ist es den Franzosen nicht gelungen, Erfolge in der Politik zu erlangen und noch weniger, auf den Kriegsschauplatzen Niederlagen zu vermeiden. Frankreich hält aber an der Einridigung fest und wehrt sich gegen das spanische Spionagegesetz. Spanien wird nun freudlich auf Frankreich wenig Rücksicht nehmen und darauf hinweisen, weshalb man sich in Frankreich denn so entrüstet. Just so empört können ja auch die anderen sein. Da sie das nicht zeigen, so liegt doch auf der Hand, welche Gefahr gerade die französische Spionage in Spanien war.

Wollte nicht dieses spanische Vorgehen der Schweiz, Holland oder dem auch überläufigen Schweden ein Beispiel. Auch die Verhinderung der Spionage trägt zur Fortschritt des Krieges bei. So haben die Neutralen ein Mittel, den Krieg zu verkürzen ebenfalls in der Hand. Sie mögen es nutzen.

Das deutsch-dänische Wirtschaftsabkommen.

Berlin, 15. Juli. In dem dieser Tage zwischen den Mittel- und Dänemark abgeschlossenen neuen Handelsabkommen (schriftlich die Kopenhagener „Politiken“ u. a.) Der größte Vorteil des Abkommens liegt, wie wir glauben, darin, daß für einen gewissen Teil unterer Zufuhr von für die Dauer von vier Monaten eine verhältnismäßige Sicherheit geschaffen ist. Jeder wird verstehen, daß die Bedeutung dieser Tatsache in gleichem Maße wächst, wie die Unsicherheit hinsichtlich unserer Zufuhren aus dem Osten zunimmt. Je länger der Zustand anhält, daß wir hingehalten und in Wirtschaftlich von allen überfließenden Zufuhren abgeperrt werden, desto mehr werden wir aus reinem Selbsthaltungstrieb gezwungen, unsere Verbindungen nach der anderen Seite auszuweichen. Man ist vielleicht nicht so langmütig, wenn man hofft, daß die Verhandlungen, die nun schon seit langem in Washington über den Warenverkehr zwischen Dänemark und den Entente-Ländern geführt werden, bald zu einem Ergebnis führen können. Es genügt nicht, daß uns in ungewissen und ungewissen Umständen, es sich befinden, die hier in Aussicht genommen sind, einmal sollen sie beschlossen und zur Wirklichkeit werden, und das um so früher, als die beiden Parteien ungewisslich ein Interesse daran haben, daß von je einem Abkommen gelangt.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung, betreffend die Auktionen der Zweimarshäute vom 12. Juli 1917 (R. G. Bl. S. 525), ist die Zeit zur Einlösung am 1. Juli d. J. abgelaufen. Auf Grund der im § 4 dieser Bekanntmachung dem Herrn Reichsanwalt erteilten Ermächtigung ist laut Bekanntmachung vom 1. Juni 1918 (R. G. Bl. S. 473) für diejenigen Zweimarshäute, für welche glaubhaft gemacht wird, daß sie aus den deutschen Schutzgebieten oder aus dem Ausland nach dem 1. Juli 1918 eingezogen sind, die Einlösungstermin bis zum 1. Juli 1919 verlängert. Die Einlösung solcher Stücke erfolgt jedoch nur bei der Reichshauptkasse in Berlin E 33, 19, Dierckhoffstraße 8.

Merseburg, den 6. Juli 1918.

Der Regierungspräsident.

Verfassenheit: Merseburg, den 12. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.
R. W. v. Franke.

Todes-Anzeige.

Montag nachmittag 4 Uhr verfiel nach langem Leiden im Alter von 85 Jahren unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Wilhelmine Mahler.

Creppan, den 15. Juli 1918.

In Trauer
Familie Mahler und Angehörige.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/4 4 Uhr statt.

Dank.

Bei dem Heimgange unseres geliebten

Gero

sind uns von allen Seiten Zeichen freundlicher Gesinnung und warmer Teilnahme und reichster Blumenschmuck für unseren sonnigen Liebling in so überwältigender Fülle zugegangen, daß wir uns ganz außer Stande fühlen, jedem Einzelnen besonders Dank zu sagen.

Wir bitten daher herzlich, für alle diese wohlthuende und tief ergreifende Anteilnahme unseren innigen Dank auf diesem Wege freundlichst entgegen nehmen zu wollen.

Merseburg, den 16. Juli 1918.

Regierungs-Präsident von Gersdorff und Frau.

Gabriele u. Wolf Wigand von Gersdorff.

Seidene Damen-Mäntel

in sehr grosser Farben-Auswahl, guten Stoffen, allen Grössen und den verschiedensten Macharten empfiehlt preiswert

H. Schnee Nachfolger
HALLE a. S. A. & F. Ebermann Gr. Steinstr. 84

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachf.

Spezialgeschäft

für

**Braut- und Erstlings-
Wäsche-Ausstattungen**

Merseburg

Entenplan 7 Fernsprecher 259 Entenplan 7

Zwangsvollstreckung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinshaft, die in Aufhebung der im Postamt 100/101 belagerten, im Grundbuche von Poritz, Band VII, Blatt Nr. 172, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Walter Friedrich Gröbel und Pauline Theresie Auguste Christiane Gröbel in Poritz eingetragenen Grundstücke:

1. Siegel Nr. 68 mit 1170 4/5 Pflanzungsst. Gartenblatt 1, Parzelle 8;
2. Band Nr. 69 mit Garten und 285 4/5 Pflanzungsst. Gartenblatt 1, Parzelle 6, 7;
3. Acker, Wiese, Plan Nr. 128 a, 128 b von 3 h 10 ar 40 qm Größe und 49 1/2 Acker Weintraube, Gartenblatt 1, Parzelle 11, 17, 18 und Gartenblatt 2 Parzelle 88;
4. Acker, Plan Nr. 42 von 1 h 27 ar 66 qm Größe und 12 Acker Weintraube, Gartenblatt 1, Parzelle 437/8, Gebäudeteuerrolle Nr. 69 und 70 und Grundsteuerunterlagen, Nr. 138/172.

besetzt, sollen diese Grundstücke am 5. Oktober 1918, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.
Merseburg, den 6. Mai 1918.
Königliches Amtsgericht.
Weich-Nr. K. 217 — 25 —



Die diesjährige
**3. Quartalfahrt-
Versammlung**
findet am Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr, im „Tivolihall“. Das Direktorium.

Juden den Hautauschlag
bes. in der Weltwärme zu läst. Krätzen relend, rote Punkte, Lividität Bläschen, Krätze, heftig wässrig. Wohl. Schanz-Hautauschlagsalbe. 2 Kiste (s. ein. Kur unbed. erforderlich.) 6 — Mk. Glanz. Oelberichte. Versand per Nachnahme nur durch **Apotheker Schanz**, Eintriedel. 42 bei Chemnitz/Sa.

Heidekraut
in Packn. v. ca. 60—100 Ztr. offeriere prompt oder später jeder Station.

Hugo Held,
Corbetha-Bhf.
Tel. Amt Dürrenberg Nr. 20.
Suche 1—200 Ztr.
Rapsstroh
zu kaufen. D. D.

**Schweres
Arbeits-
pferd**
(Belgier) sowie ein
4jähriger Ostpreuße
(Rappe) —
1,68 groß, hell, ein- und zwei-
spannig gefahren, verkauft
unter Garantie

W. Töpfer,
Halle a. S., Berlinerstraße 7.

**Ausgekämmtes
Damenhaar**
kauft höchstabend
Alfred Kluge,
Wahnhofstraße 8.

Kaiser-Panorama

Halleische Straße
Kaiser-Wilhelmshalle.
Täglich geöffnet von nachmittags 3 bis 9 Uhr abends.
Diese Woche:

Holland.

Obst-Verpachtung.
Dienstag, den 23. Juli, nachmittags 4 Uhr, soll im Bahnhofs Kleinliebenau der Apfel- und Birnenanbau der Gaussee Kleinliebenau-Dorburg und die 11 Morgen große Plantage des Ritterguts Kleinliebenau an den Meist- und Besten verpachtet werden.
Rittergut Kleinliebenau bei Schkenditz.
R. Gaafe.

**Auskunftsstelle
für Frauen u. Mädchen
sowie Berufsberatung.**
Sprechstunden jeden Dienstag von 7—11 Uhr nachmittags Karlstraße 4 im Hof.
Deutsches evangel. Frauenbund.

Kauf-Gesuch!
In der Nähe von Merseburg oder Corbetha wird ein
**Einfamilienhaus
zu kaufen gesucht.**
Hohe Ansehung! Offerten mit K. R. an die Exped. d. Blts.
**Gebrauchte Hoffmannsche
Drillmaschine,**
2 1/2 m breit, mit Abschleiß-Apparat, preiswert zu verkaufen
Conr. Neumeister Nachf., Lützen
Fernruf 24.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten
Halleische Straße 105.
Ooooooooooooooooooooooooooooo
Note Kreuzschweifer
möchte für Monat August in Familie aufs Land, wo selbige sich im Haushalt betätigen kann, oder auch zu Kindern, eventl. gegen Pension. Offerten erbeten an St. Georg-Verleger, Leipzig-Gut.
Ooooooooooooooooooooooooooooo

Wegen Verheiratung meiner Köchin lade ich zum 1. Sept., spätestens 1. Okt., ein gut empfindenes
Mädchen,
das kriegerisch kochen kann, aber auch feinere Küche versteht.
Frau Blanche,
Villa Blanche.
Gesucht werden zu sofort
**2 gesunde, saubere
Frauen**
für Molkereiarbeiten.

Melchungen werden entgegen-
genommen
Merseburger Molkerei
Kreishaus, Hl. Ritterstr. 15,
Zimmer 15.

Aufwartung
für kleinen Haushalt (2 Personen) zum 1. August gesucht
Christiansenstraße 5 II, links.
Erfahrenes, sauberes
Mädchen
für Küche u. Haus bei gutem Lohn zum 1. August d. J. gesucht. Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 17. Juli 1918
bei Hoffmann, Obere Droschkestraße Nr. 4
nachm. " 2—3 " " " " 1801—1400
" 3—4 " " " " 1401—1500
Hoff. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.
Merseburg, den 16. Juli 1918.
R. M. 1. 885/18. Das kaiserliche Lebensmittelamt.

In den
Kammer-Lichtspielen!
Kleine Ritterstraße 3 Fernruf 529
gelangt ab **Dienstag bis Donnerstag** ein prächtiges spannendes Detektiv-Werk mit Erklärung zur Aufklärung:
„Das amerikanische Duell!“
Sensationalles Abenteuer des berühmten Detektiv **Kelly Brown** in 6 Akten.
„Die Indianerbraut!!!“
Dramatisches Lebensbild in 3 Akten.
Außerdem ein vorzügliches Beiprogramm.

**Futterversorgung
der heimischen Hunde.**
Zur Sicherstellung der Versorgung des Feldheeres mit Diensthunden und zur Förderung ihrer Nachzucht hat die Heeresverwaltung Futter für die Kriegshundrasen: Deutsche Schäferhunde, Dobermann-Pinscher, Airedale-Terrier, Weimarer und rauhaarige Jagdhundrassen gegen Bezahlung bereitgestellt. Die einzelnen Tiere müssen eine Schulterhöhe von 48 bis 64 cm besitzen und dürfen im Alter 6 Jahre nicht überschreiten.
Die Futterausgabe für die Provinz Brandenburg, das Großherzogtum Sachsen-Weimar, das Herzogtum Anhalt, die Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen sowie die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt erfolgt bei der
Kriegshundmeldestelle Berlin,
Reiter Kurt Fröbns in Berlin W. 62, Bayreuther Straße 3.
Dort sind Anträge von Besitzern der oben erwähnten Hundrasen auf Ueberweisung von Futter unmittelbar zu richten. Die näheren Bedingungen werden von dort aus mitgeteilt.

Seide
für
Blusen, Kleider, Mäntel
nur prima Qualitäten
Rudolf Krämer
Merseburg
Christianenstraße 7 Telefon 444.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie
grosses Lager eichener und kieferner Pfostensärge.
Metall-Särge
Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww.**
Merseburg.
Gothardstr. 34. Telefon 458. Gothardstr. 34
Von heute ab lesen

Läufer Schweine
zum Verkauf bei
E. Baumann, Gothardstraße 30.
**Zuverlässige
Zeitungsträger**
sofort gesucht.
Merseburger Tageblatt.



Die Bilanz der Reichstagstagung.

Der Reichstag hat sich bis zum 5. November verlagert. Nach einer Arbeitszeit, die ebenso lang wie ereignisreich war, wird man ihm nach seinen Leistungen ein Zeugnis ausstellen, so wird man sagen müssen, daß sie, was die Menge angetraf, auf alle Fälle bedeutend waren.

Am wenigsten Lob, ja die schärfste Kritik verdient aber die Art und Weise, wie der Reichstag in der vergangenen Tagung Politik getrieben hat. Wir haben den vielgerühmten Parlamentarismus in seiner üblichsten Form kennen gelernt, in dem Form einer ausgesprochen parteipolitischen Aufstellung der Staatsgeschichte.

Daß die gegenwärtige Reichsregierung die Ehre der Mehrheit vom 19. Juli zur Unterlage ihrer Politik macht, ist in unseren Augen ein Verhängnis für das Vaterland. Sie hat dadurch mehr und mehr die ihr gebührende und für einen geordneten Gang der Geschichte unbedingt notwendige Führung eingebüßt und sich in den Raum einer demokratisch-sozialdemokratischen Parteiorganisation gegeben, deren Ziele gewiß nicht dem Wohle des Reiches entsprechen.

Die französische Presse zu Hertlings Rede.

Wir haben bereits gestern in einem Presse-Echo über den Eindruck der Hertlingrede im französischen Ausland kurz berichtet. Die uns heute vorliegenden weiteren Meinungen der französischen Presse, die in der Konsequenz nur ein Wandern erlitten, bestätigen durchweg den Eindruck der abfälligen Beurteilung.

Die Wäppler stellen allgemein fest, daß die Rede des Grafen Hertling kein sensationelles Ereignis darstelle, sondern lediglich beweise, daß die Politik des Reiches unwirksam bleibe und daß vollkommene Uebereinstimmung herrsche zwischen der Regierung, der Obersten Exekution und dem Reichstag, gegen den, wie 'Recht Journal' sagt, Graf Hertling unabweislich die Partei gewonnen habe. 'Somme Libre' sagt, es sei offensichtlich, daß Graf Hertlings Lage gesättigt sei. Die Rede spiegelte insbesondere die Stelle, an der der Kanzler erklärte, er sei bereit, sein Dreiecksfriedenensversprechen zu lösen und sie in keinem Kreise anzuhören. Sie verhiere aber sämtlich, die Entente werde nicht in die Falle gehen, in der sie alle ihre Vorteile verlieren würde, und die vor allem bestimmt sei, die Alliierten zu trennen. 'Le Temps' sagt, 'Radicale' ist eine detaillierte Methode, nachdem alle Vorker sich erhoben haben zur Verwirklichung des Rechtes. Das Ministerium Clemenceau hat nun über sich hinwegsehen, daß die Alliierten den Vorteil haben, über die Einzelheiten des Friedens ohne Rücksicht öffentlich sprechen zu können, und daß sie davon Gebrauch machen. 'Humanite' und 'Lanterne' sind nicht minder deutlich. Erstere schreibt: Wenn die Alliierten in Verhandlungen in beschränktem Kreis in geheimer Form eintreten würden, so würden sie sich sehr schnell unter dem Druck eines zweiten Welt-Krieges befinden. Ein gerüchtes und dauerhafter Friede ist etwas ganz anderes. 'Lanterne' fragt, ob Clemenceau recht habe, zu sagen, die Deutschen seien nicht so stark, wie man glaube. Unter diesen Umständen ist es offenbar, daß der Kanzler nichtvermeidlich große Paradoxien ausspricht und nicht von den Alliierten verstanden wird. 'Journal' sagt die Angelegenheit sei ein von den Alliierten abgegebenes offenes Eingeständnis ihrer Ohnmacht auf. Diese erwarteten nun von der Stille der Verhandlungen einen guten deutschen Frieden. Sie stellen jetzt die Lösung durch die Gewalt herbeile und klammern der bedauerlichen Verdrängung zu. Das Blatt fügt hinzu: Eben weil sie das unbedingte Vertrauen hat, eines Tages den Frieden diktiert zu können, lehnt es die Entente hartnäckig ab, ihn zu erörtern. Der deutsche Generalstab ist trotz seiner Siege der Zukunft weniger sicher. 'Matin' stellt gleichfalls fest, daß der Kanzler viel vom Standhalten und Durchhalten, aber nicht mehr vom Siegen gesprochen habe.

Diese ganze Willenslose der französischen Presse ist von 'Savaas', dem Pressebüro Clemenceaus, zusammengefaßt worden. Die 'Wolff. Zig.' schreibt dazu sehr richtig: Diese Tuschele entspricht natürlich den Absichten, die zuvor an die Pariser Presse ergangen waren. Die 'Falle', die 'Hinterlist', das Geständnis der 'Ohnmacht' und alle die Redensarten, die man seit vier Jahren kennt, bilden die Begleitmusik zu der offenen Erklärung des 'Journal', die Entente lehne es ab, den Frieden zu erörtern, weil sie das unbedingte Vertrauen habe, ihn eines Tages diktiert zu können. Die Antwort auf diese Verkünder des Hochmuts werden Hindenburg und Ludendorff zu geben haben.

Clemenceau zur Kanzler-Rede. Zürich, 15. Juli. Wie der 'Matin' mitteilt, äußerte Clemenceau vor seinem Frontbesuch zu Presse und gegenüber einer Anzahl Parlamentarier, er vertraue mehr auf die Berichtigungen Hochs als auf die des deutschen Kanzlers.

Er sehe auch in den neuen Auslassungen des deutschen Kanzlers nicht die geringste Möglichkeit, zu Friedensverhandlungen zu kommen, denn wieder handelt es sich nur um allgemeine Redensarten.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die deutsche Vaterlandsparlei zu der Erklärung Hertlings über Belgien. Die deutsche Vaterlandsparlei veröffentlicht folgende Entschliessung: Die Reichsleitung hat auf parlamentarischen Drängen Erklärungen über die belgische Frage abgegeben. Die Deutsche Vaterlands-Partei lehnt es ab, sich an Berichten zu beteiligen, aus diesen Erklärungen nicht der jenen Sinn herauszufinden. Für sie ist Belgien nicht nur ein Hauptplatz. Zur Sicherung eines dauerhaften Friedens muß wirksame deutsche Macht in Belgien die Wirtschaft des Landes vor anglo-amerikanischer Ausbeutung, die Plamen vor Französischer, belgischer Land- und belgischer Gewerbetätigkeit vor den Verwüstungen eines zukünftigen Krieges und nicht zuletzt die Werte vor englischer Inflation bewahren. Wir wollen keine Intervention! Wir wollen ein freies Völkerverband und eine wirksame Festhaltung der Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes. Die Deutsche Vaterlands-Partei wird mit verdoppelter Kraft für diese Ziele eintreten und fordert ihre Freunde zu nachdrücklicher Mitarbeit auf.

Admiral v. Sinsge.

Über den neuen Staatssekretär v. Sinsge schreibt der 'Tägliche Beobachter' (Hannover) (Hr. v. Sinsge): Der neue Staatsminister gilt als ungeschicktes Blatt, und das mag in politischem Sinne der Fall sein. Aber für alle, die das Glück hatten, im Mai 1917 mit ihm die Fahrt auf der 'Abnand' von Newborn nach Rotterdam zu machen, ist er in menschlicher Hinsicht nicht. Sein rader Blick, sein energisches Eingreifen in schwierigen Lagen, sein Organisationsstalent, seine feste Hilfsbereitschaft und sein lebenswichtiges Entgegenkommen sind dem geringsten gegenüber waren die Vorkämpfer einer zwar interessanten, aber in mancher Beziehung unersichtlich Fahrt. Als bei unserer Ankunft in Rotterdam für nichts gelangt war, als in Hannover selbst die Bahnbeamten der heillosen Verwirrung unter der ungeschickten österreichischen und deutschen Expeditions, die hier geschieden werden sollte, ratlos gegenüberstanden, ordnete Herr v. Sinsge schnell das Nötige an, übernahm die Ausführung und legte, wo es nötig, selbst mit Hand an, auf das Land in anfassigen Gegenstand zu dem Besuche des österreichischen Generals, der sich einem Reichsminister in den Schiffen entzog und sich nichts kümmerte. Wer aber Herr v. Sinsge in offenerem Gespräch näher kennen lernte, der gewann den Eindruck einer selten und ruhigen in sich zusammengefaßten Kraft, die nie schwanken oder das Gleichgewicht verlieren, sondern stets durchaus konsequent handeln wird, und eines Geistes, der, durch seine Sentimentalität über vorgeschickte Meinungen gerichtet, die Befehle mit klarem Blick überhört. Aus den schärfsten Augen, die an die Bismarcks erinnern, und den reichen und sicheren Bewegungen spricht Energie und Tatbereitschaft. Die uns feindselige Welt kennt er aus Friedens- und Kriegstagen wie wenig andere und lebt ihr gegenüber in feinen Zäufungen. Wenn ich es aber wagen darf vorauszusagen, was wir von ihm erwarten dürfen, so wird Herr v. Sinsge, glaube ich, der oft gebürdten Forderung, daß sich nicht die 'Zigarette' für Worte, sondern für Taten in der Welt höherem Maße gerecht werden als seine Vorgänger.

Die Neubefehung der Gesandtschaften in Chriftiania und Moskau.

Rdn, 15. Juli. Ueber die Fragen der Neubefehung der Gesandtschaften in Moskau und Chriftiania wird, wie die 'Rdn. Ztg.' aus Berlin erfährt, erst entschieden werden, wenn der neue Staatssekretär von Sinsge sein Amt angetreten hat. Daher sind alle an diese Befehung geknüpfte Mutmaßungen gegenstandslos.

Läuternde Silammen.

Ein Zeitroman von Reinhold Orlmann. 10) (Nachdruck verboten.) Ich habe nicht das Vergnügen, ihn näher zu kennen. Aber so kann, einer fremden Macht mit vollem Reuehüßigen Spionendienst zu leisten, ist er doch wohl nicht. Doch er es unbedauert, daß die Vermittlung dieser Augen Französin tut, ist für ihre Auftraggeber ja auch vollkommen genügend. Ich sehe übrigens voraus, daß Du Dir ihr gegenüber nichts von Deiner Kenntnis merken lassen wirst. 'Was ich eine Rärtin? Wo ich auch immer mit dieser Person zusammengetroffen bin und weiter zusammenzutreffen werde, - für mich ist sie immer nur leere Luft. 'Sehe schon. - Deine Achte und die ihrigen werden sich ja auch nicht berühren. Denn die Lätigkeit, die ich von Dir erwarte, liegt auf einem anderen Gebiet. 'Ich bin auch sehr kühn gepflanzt, denn ich ohne wahrhaftig nicht, worauf ich Deine großen Erwartungen gründen.' 'Auf Deine Klugheit und Deine Unwiderstlichkeit, meine schwache Zaubel! Die deutschen Offiziere mügen ein etwas schwieriger Menschenschlag sein. Menschen von Fleisch und Blut aber sind sie am Ende doch.' 'Das von dem reichlich genossenen Champagner ohnedies höher gedrehte Anstich der reizenden Komtesse fände sich für einen Moment noch lebhafter. 'Das ist ja abseuflich, Boris! Und Du hast die Stirn, mir zu sagen, daß Du mich liebst?' 'Ich liebe Dich so sehr, daß ich gar nicht an die Möglichkeit denke, Du könntest mir bei diesem harmlosen Spiel verlieren gehen. Was erwartest du denn von mir? Etwas weibliche Diplomatie - weicher Kopf. Wenn Du dem einmütig dem anderen deiner deutschen Heiden den Kopf verdrückt, - doch Dein Herz dabei aus dem Spiele bleibt, weiß ich ja sehr gut.' 'Du bist von Deiner Sache sehr sicher, mein Freund! Ein Weiber von Fleisch und Blut bin am Ende auch ich.' 'Wem sagst Du das? - Und dem Himmel sei Dank, daß Du es bist. Aber die wahre und echte Liebe heißt Du ja für mich.' 'Er neigte sich vor und sah ihr mit heißen Blicken in die Augen. Sie nahm seinen Kopf zwischen die Hände und zog ihn herab, um seinen Mund zu küssen. Dann aber hob sie ihn wieder von sich.

Du bist ein Teufel, und Du mißbrauchst die Gewalt, die Du über mich hast. Eines oder sage ich Dir im Voraus: ich lasse mich auf das Spiel nur solange ein, als es mir Spaß macht. Du darfst mich nicht mit meinem Papa verwechseln. Mein Ehrgeiz ist nicht darauf gerichtet, als politische Agentin - oder wie man es sonst nennen will - Reifeimer zu sammeln.' 'Wer spricht auch von Bezahlung! Was Du tust, hast Du für das Vaterland -'. 'Wieder schätzte sie verächtlich die Lippe. 'Nah. - Weib! mir doch mit Deinem Vaterland vom Halse. Für Dich tu ichs - einzig und allein für Dich. Und ich tue es nicht ohne Belohnung. Du weißt, daß Du geschworen hast, mich zu heiraten, sobald Dein Vater tot ist. Und Du weißt auch, daß ich nicht zu denen gehöre, die sich um einen verpropierten Lohn betragen lassen.' 'Das sind Selbstverständlichkeiten. Aber die zu reden nicht der Würde wert ist. Ich habe Dir mein Wort verpfändet, - und ich bin ein Reprin. Damit ist die Sache erledigt.' 'Zärtlich, und doch mit leiser Zweifel sah sie ihn von der Seite an. 'Süßdem Du unter die Diplomaten gegangen bist, mein lieber Boris, fühle ich mich nicht mehr ganz so sicher wie vordem. Du weißt ja - das Ehrenwort eines Diplomaten -'. 'Ist nicht viel wert, vorausgesetzt, daß er es als Diplomat gegeben hat. Jawohl und das gebe ich ohne weiteres zu. Aber ersiehst du bin ich doch kein Ignatiew? - Wer ist das? -'. 'Er war einer unserer besten Staatsmänner. Ein ausgescheidener Diplomat, doch man ihm im Orient den höchsten Ehrentitel eines 'Vater der Vögel' gegeben hatte.' 'Hala war entzweifelt, denn sie lasse schon wieder. 'Hoffentlich ist er inzwischen gestorben, damit Du nicht mehr bei ihm in die Schule gehen kannst. - Aber ernsthaft gesprochen - ich bin noch immer im Zweifel, ob Du nicht zu große Hoffnungen auf meine vermeintliche Unwiderstlichkeit baust. Und auf die geistlichen Beziehungen meines Onkels. Was wird denn in dem Hause noch verkehren? Ein paar junge Jungfrauen allenfalls, die von militärischen Geheimnissen gerade so viel wissen, wie ich jetzt schon davon weiß. Dem Chef des großen Generalstabes werde ich im Salon der Herrn Ludwig Roimspenger schwerlich begegnen.' 'Auch nicht wieder - zumal der Chef des Generalstabes

stabs selbst den berüchtlichen Verführungskünsten nur schwer zugänglich sein dürfte. Aber auch die kleinen Jungfrauen sind nicht zu unterschätzen. Und Rückschlüsse im einzelnen kann ich Dir selbst verständlich nicht geben. Wenigstens vorläufig noch nicht. Das magst sich nachher alles ganz von selbst. Und Deine Wiener Bekehrung wird Dir, wie ich denke, gut zu Ratzen kommen. 'Sala wehrte ab. 'Sprich nicht davon. Es war eine abseufliche Zeit. Ich habe mich da mehr als einmal für meinen Papa geschämt. Und wenn ich noch einmal unter seiner Anleitung und Aufsicht arbeiten sollte, würde ich es selbst Dir rundweg abschlagen.' 'Dann ist es ja um so besser, daß wir ihn aus dem Spiel gelassen haben. - Und wenn Roimspenger Dich dazu auffordert, wirst Du in sein Haus überleben, - nicht wahr?' 'Die schone Komtesse lauschte seufzend. 'Es ist einer der härtesten Entschlüsse meines Lebens - aber ich habe es Dir ja verprochen. Wie wird es dann mit unserm Verkehr? Wist Du denn bei ihm eingepfirt?' 'Reprin lächelte. 'Nicht eigentlich. Aber in dieser Hinsicht gibt es keine Schwüre richtigen. Einem Manne wie mir, haben dort alle Türen offen. Und von unserer Begegnung an der Riviera her bin ich mit Deiner reichen den Rufine ja auch bekannt. 'Ja, meine reizende Rufine! - Das ist das Größlichste, daß sie gerade jetzt sein muß. Sie sagt mich, und ich würde ihnen, wenn ich sagte, daß meine Gefühle für sie wesentlich freundlicher seien, werden sie mir sehr auf der Hut sein müssen. Denn sie gehört zu den Frauen, denen man das Schlimmste zutrauen kann, wenn sie es für sich finden. 'Ah. Du wirst mit ihr schon fertig werden. Denn Du bist schließlich hundertmal klüger als sie.' 'Wir werden sehen. Aber Du bist mir noch immer die Antee, ich würde auf meine letzte Frage. Ich muß mich Dich setzen - oft - denn täglich muß ich Dich sehen, wenn ich das Martyrium aushalten soll, das Du mir da auferlegen willst. Wie sollen wir das anfangen, ohne Verbad zu erteilen?' 'Ich werde uns die Möglichkeit verschaffen - verlaß Dich denn auf, meine Süßel! Doch wir bei allem sehr vorsichtig sein werden, brauche ich Dir ja nicht erst zu sagen.' (Fortsetzung folgt)

